

Exposé zur Veranstaltung

Die Kupferzeit in Europa

Der Begriff Kupferzeit beschreibt eine historische Epoche europäischer Vorgeschichte zwischen ca. 4500 v.Chr. bis etwa um 2000 v.Chr. Der Begriff ist terminologisch bereits seit langem in vielen Ländern besonders Süd- und Südosteuropas etabliert, dabei äquivalent als Kupferzeit, Chalkolithikum oder Äneolithikum. Demgegenüber halten die Traditionen Mittel- und Nordwesteuropas mehr oder weniger an einer rein neolithischen Terminologie fest, beschreiben diese Zeitepoche in der Regel als Jung- bis Spät-/Endneolithikum. Diese Zweiteilung kennzeichnet auch die Kulturgeographie Europas nicht nur in dieser Zeit: Ein fortschrittlicher Südosten etabliert neue Errungenschaften und komplexere soziale Organisation eher als ein eher konservativer Norden bis Westen, in dem die Traditionen zunächst der Jäger und Sammler und dann der megalithischen Welt mit ihrem Sinn für *landscape* und Gemeinschaft erhalten bleiben. Mitteleuropa steht zentral in diesem Bild, periodisch in den progressierenden Südosten eingebunden oder zumindest beeinflusst, dann wieder in Traditionen aus vorangehenden Epochen erstarrend. Erst mit den pan-europäischen ideologisierenden Phänomenen des 3. Jahrtausends v.Chr. unter den Stichworten Schnurkeramik und Glockenbecher werden auch diese Regionen in die weiteren Entwicklungen eingebunden, die dann die Frühbronzezeit vorbereiten.

Kulturgeschichtlich kann die europäische Kupferzeit in eine Früh- (4500-3500), Mittel- (3500-2800) und Spätkupferzeit (2800-2000 v.Chr.) untergliedert werden. Für die Entstehung der Frühkupferzeit in Südosteuropa stehen derzeit drei Hypothesen zur Verfügung, die unter den Stichworten "autochthon", "ex oriente lux" und "Hirtenexpansion" umschrieben werden könnten. Erste These erklärt die Entstehung der Errungenschaften der Frühkupferzeit – wie sie beispielsweise im Gräberfeld von Varna, der Siedlung von Durankulak, oder der frühen Metallurgie und ihren Schwergerät-Horten sichtbar sind – aus sich selbst heraus, also als kontinuierliche Steigerung ihrer Komplexität und ihrer Kommunikation mit der Einbeziehung von Ägäis und Karpatenbecken ohne einen Anstoß von außen. Dieser sollte der zweiten These zufolge via Anatolien, dem südlichen Pontus und der östlichen Ägäisküste aus den vorderasiatischen Zentren erfolgt sein. Neufunde aus Kupfer und Gold der zweiten Hälfte des 5. Jahrtausends v.Chr. aus Griechenland und der Türkei könnten diese Verbindung bestätigen. Die dritte These einer Interaktion von agrarisch geprägten westpontischen Siedlungsgemeinschaften mit den frühesten Hirtenkulturen des nordpontischen Raumes spiegelt sich primär in der Übernahme der jeweiligen Bestattungssitten und dem Austausch von Prestigegegenständen besonderer Materialien wieder. In der Tat zeigen Grabfunde vom Suvurovo-Typ die Expansion von Steppenkulturen mit ihrer gänzlich unterschiedlichen ökonomischen Basis und sicherlich auch anderer Sozialorganisation in den westpontischen Raum. Funde wie von Decea Muresului, Csongrad und Supljevac gehen sogar darüber hinaus und dürften in der Zeit um 4000 v.Chr. gar das Karpatenbecken und den Balkan einbeziehen. Dennoch sind die Mechanismen, die hinter dieser Expansion und dem Verhältnis Ackerbauer – Viehzüchter stehen, noch weitgehend unklar. Dies gilt besonders für ihren Beitrag zur Entstehung der Kupferzeit. Kann die Frühkupferzeit im Karpatenbecken und Mitteleuropa vielfach auch als eine Fortsetzung der Danubischen Welt angesehen werden, so fällt sie in der nordeuropäischen Tiefebene, Südsandinavien und im atlantischen Europa mit der Neolithisierung zusammen. Daher kennt beispielsweise die frühe Trichterbecherkultur bereits Kupferobjekte, komplex befestigte Siedlungen und Hinweise auf fortschrittliche soziale Organisation.

Der große Umbruch erfolgt schließlich mit der Mittelkupferzeit ab ca. 3500 v.Chr. Archäologisch sichtbar ist er im Erscheinen der Cernavoda III- und Boleráz-Kulturen, die sich in der Folge zur Badener Sequenz und Verwandtem weiterentwickeln. Dieser Umbruch erfasst Südosteuropa und das Karpatenbecken zur Gänze und lässt sich peripher westlich bis nach Bayern und den Bodensee verfolgen. Nördlich des Karpatenbogens kann die Entstehung der Kugelamphorenkultur mit denselben Strömungen verbunden werden. Andrew Sherratt hat überzeugend die weiträumige Verbreitung der Neuerungen dieser Zeit wie Rad und Wagen, Holzpflug, Wollschaf, domestiziertes Pferd, Arsenkupfer und dazu auch alkoholische Getränke zusammengefasst. Vieles davon bzw. davon abgeleitetes kann unter seinem Begriff der "Secondary Product Revolution" geführt werden. Aber auch die Steppenverbindungen und Kontakte mit der vorderasiatischen Welt intensivieren sich, ja werden z.T. für die Cernavoda III-Entstehung bzw. die Neuerungen verantwortlich gemacht.

Ab der Mittelkupferzeit und dann durch die ganze Spätkupferzeit hindurch sehen wir die Entstehung sogenannter kultureller Phänomene, also überregionale, als ideologisch gedeutete Expansionssysteme, die Stück für Stück den Westen und die Ränder des Kontinents vereinnahmen. Ihre typischen Vertreter sind die Schnurkeramik / Einzelgrabkultur (ab 2800 v.Chr.) und die Glockenbecher (ab 2700 v.Chr. auf der iberischen Halbinsel; in Mitteleuropa ab 2500 v.Chr.), die eine Transformation des zentralen und westlichen Kontinents anstoßen, deren neue Zeichen jetzt die Individualisierung im Grab, personifizierte Denkmäler in Form von Grabhügeln oder der Statue-Stele, das Idealbild des Kriegers bzw. für die Glockenbecherkultur des Bogenkriegers, die Geschlechtsdifferenzierung sowie die Internationalisierung, Indizierung von Prestige und Status und die Symbolisierung im Fundgut sind.

Abgeschlossen wird die Kupferzeit durch die Entstehung der Bronzezeit. Die Frühbronzezeit sollte nicht als eine weitere Ideologie angesehen werden, sondern ist als peripherer Ableger der vorderasiatischen Urbanität ein kulturgeschichtlicher Prozess, der zwischen 3000 und 2000 v.Chr. von Südost nach Nordwest über den Kontinent voranschreitet. Mit ihm verbunden sind eine weiträumige kontinuierliche und dauerhafte Intensivierung von Austausch, Kommunikation und sozialer Organisation. Die

Komplexitätsforschung der *Social Anthropology* sieht hierin die Nähe der Schwelle zu *Chieftoms* = Häuptlingstümmern mit all ihren Begleiterscheinungen. Dieses Niveau wird dann spätestens mit der entwickelten Frühbronzezeit erreicht, wenn Gräber wie Leki Male in Polen, Leubingen im Deutschland oder Bush Barrow in England, goldene Waffen und Trinkgefäße, große Metallhorte und ein Netz von befestigten Höhensiedlungen die Kennzeichen einer neuen Zeitepoche werden.

Grundlegende Literatur:

- M. Buchvaldek & C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik Symposium 1990 (Praha, 1992).
- J. Lichardus (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche (Bonn, 1991).
- F. Nicolis (ed.), Bell Beakers Today (Trento, 2001).
- A. Sherratt, Economy and Society in Prehistoric Europe (Edinburgh, 1997).
- H. Vankilde, From Stone to Bronze. The Metalwork of the Late Neolithic and Earliest Bronze Age in Denmark (Aarhus, 1996).
- A. Whittle, Europe in the Neolithic. The Creation of New Worlds (Cambridge, 1996).